

Der Ruf der Schatten

Band 1 – Eirlyska

YYY





© 2026 Ness

Coverdesign von:

Jessica 'WhiteSpiritWolf' Gleicher

Illustrationen von der Autorin selbst.

Druck und Distribution im Auftrag der Autorin:

tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg,
Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist die Autorin verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung - Impressumservice, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland.

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
impressumservice@tredition.com

2. Auflage August 2026 - Originalausgabe

ISBN Softcover: 978-3-384-9752-0

ISBN Hardcover: 978-3-384-9752-1

Dieses Buch widme ich meiner Tochter Lucy, die gerade eine sehr schwere Zeit durchsteht...

Gleichzeitig ist es für all jene, die mit ihren eigenen Schatten kämpfen – möge es euch Hoffnung und Kraft geben.

Vorwort – Wichtige Hinweise

Bevor du in die Welt der „*Der Ruf der Schatten*“-Reihe eintauchst, möchte ich dich auf einige Themen aufmerksam machen, die in diesem Buch behandelt werden.

Dieses Buch ist eine düstere, emotionale Reise, in der es um innere Kämpfe, Verlust und den Umgang mit der eigenen Dunkelheit geht. Es enthält intensive Momente, die für manche Leser und Leserinnen belastend sein könnten. Ich möchte sicherstellen, dass du dich wohlfühlst und weißt, worauf du dich einlässt.

⚠ Triggerwarnung:

In diesem Buch werden unter anderem folgende Themen behandelt:

- Trauma & Verlust
- Psychische Belastungen & Depressionen
- Manipulation & innere Konflikte
- Gewalt & Kampfsequenzen

Falls dich solche Themen triggern oder stark emotional belasten könnten, sei achtsam mit dir selbst. Es ist in Ordnung, Pausen einzulegen oder das Buch zu einem anderen Zeitpunkt zu lesen. Deine Gefühle sind wichtig, und du bist nicht allein.

Eine Botschaft an dich: Die Geschichte von Lys und Rávnir zeigt, dass selbst in der größten Dunkelheit ein Funke Licht existiert. Jeder trägt seine Kämpfe mit sich – manche sind sichtbar, andere unsichtbar. Aber niemand muss diesen Weg allein gehen.

Falls du selbst einmal Unterstützung brauchst oder mit belastenden Gedanken kämpfst, findest du am Ende des Buches eine Seite mit Hilfsangeboten und wichtigen Anlaufstellen. Du bist wertvoll. Vergiss das bitte niemals!



Kapitel 1: Eirlyska

YYY

Ein eiskalter Wind fegte über das Land, doch tief unter einem alten Baum, dessen gewaltige Wurzeln sich in die Erde gruben, lag eine Wölfin verborgen. Die Höhle, ihr geschützter Unterschlupf, war gefüllt mit trockenem Laub, das sie sorgfältig gesammelt hatte, um ihren Jungen einen warmen Start ins Leben zu ermöglichen. Es war kurz nach einem langen und harten Winter, doch mit dem Aufgang der Sonne bahnten sich die ersten Frühlingsboten ihren Weg durch das dichte Unterholz. Der frühe Nebel begann sich langsam zu lichten, und auf den ersten Knospen glitzerte der Tau im sanften Licht des Morgens. Die wärmenden Strahlen der aufgehenden Sonne ließen den Nebel verblassen, während das Erwachen des Frühlings dem Wald neues Leben einhauchte.

Rúna lag schwer atmend auf dem weichen Laubbett, ihr silbergraues Fell feucht vor Anstrengung. Schmerzhafte Wellen durchliefen sie, während sie neues Leben in diese Welt brachte. Es war nicht das erste Mal, dass sie Welpen gebar, doch dieses Mal war es anders. Eine unbestimmte Anspannung lag in der Luft, als ob der Himmel selbst den Atem anhielt.

Einer nach dem anderen erblickten vier Welpen das Licht der Welt. Rúna leckte sie sanft sauber, spürte ihre Wärme, ihr Zittern. Die Erstgeborene war kräftig, mit einem leichten Goldschimmer im dichten Fell. „Sivara“, flüsterte Rúna und berührte das Junge mit der Nase. Die Zweite war kleiner, feingliedriger und von blassem Silbergrau. „Alva.“

Dann kam der dritte Welp – und genau in diesem Moment durchzog ein Beben die Luft. Rúna hielt inne, ihr Herz schlug schneller. Eine unsichtbare Kälte legte sich auf ihr Fell. Ihre Sinne schärfen sich, als würde etwas Ungreifbares sie warnen. Der Wind, der eben noch sanft durch die Äste draußen strich, hielt für einen Sekundenbruchteil inne. Etwas stimmte nicht. Doch als sie nach unten sah, lag dort nur ein kleiner, dunkler Welp mit geschlossenen Augen und zitternden Gliedern. Ihre Zunge fuhr beruhigend über das winzige Geschöpf. Vielleicht... war es nur Einbildung.

Trotzdem flüsterte eine Stimme in ihr: „Mit diesem Welpen stimmt etwas nicht...“ Doch sie sprach es nicht aus.

Sie leckte den kleinen Körper sanft sauber und spürte die Wärme, die von ihrer Tochter ausging. Sie schien schwächer als ihre Geschwister, doch da war eine

Kraft in ihr – verborgen, tief in ihrer Seele. „Eirlyska“, nannte sie sie schließlich. Ein alter Name aus vergessenen Zeiten.

Schließlich kam der vierte und letzte Welpen zur Welt – kleiner als die anderen, doch seine kleinen Lider zuckten leicht, als würden sie bald die Welt erblicken. „Thyria.“

Die Welpen kuschelten sich aneinander, ihre kleinen Körper eng umschlungen, während Rúna erschöpft, aber aufmerksam über sie wachte. Doch tief in ihr konnte sie das nagende Gefühl nicht verdrängen – als hätte sie in dieser Nacht etwas verändert, das nicht mehr rückgängig zu machen war.

Die Zeit verging, und die Welpen wuchsen heran. Eirlyska, die von allen nur Lys genannt wurde, war von Natur aus neugierig und mit jedem Tag wurde ihr Drang größer, den Wald auf eigene Faust zu erkunden. Doch ihre Eltern waren nicht begeistert davon. Ihr Vater hatte sie oft gewarnt: „Der Wald birgt Gefahren, Lys. Du bist noch zu jung, um allein hinauszugehen.“ Ihre Mutter, Rúna, blickte sie dann immer mit ernster Miene an und fügte hinzu: „Du bist schnell, aber es gibt Dinge, vor denen dich deine Geschwindigkeit nicht schützen kann.“

Doch trotz all der Ermahnungen hielt Lys es kaum aus, immer nur in der Nähe des Rudels zu bleiben. Während Sivara, Alva und Thyria stets nahe am Rudel blieben, um den Schutz der Familie zu genießen, war Lys anders. Schon als Jungwolf fiel sie auf – nicht nur durch ihr Verhalten, sondern auch durch ihr Aussehen. Ihre Augen waren von einem tiefen Lila durchzogen – eine Farbe, die bei Waldwölfen eigentlich nicht vorkam. Diese ungewöhnliche Eigenart ließ sie immer ein wenig fremd wirken, selbst unter ihren eigenen Schwestern.

Von klein auf zog es sie tief in den Wald hinein. Ihre Schwestern, die lieber auf der Lichtung des Rudels blieben, hielten sie für ungestüm und seltsam. Insgeheim verunsicherte sie ihre Andersartigkeit und manchmal spürte Lys die Blicke ihrer Geschwister auf sich, als fragten sie sich, ob sie wirklich zu ihnen gehörte. Eine Außenseiterin, nicht nur wegen ihres Wesens, sondern auch wegen der Farbe ihrer Augen. Vielleicht fühlte sie sich gerade deshalb auch unter den Schatten der Bäume wohler als auf der Lichtung des Rudels.

Ihre Pfoten berührten das weiche, feuchte Moos, während sie leise durch das Dickicht schlich. Der Wald war ein Ort voller Geheimnisse, voller Geräusche und Bewegungen, die nur darauf warteten,

entdeckt zu werden. Eines Tages, als sie sich tiefer als je zuvor in den Wald hineinwagte, stolperte sie über etwas Unerwartetes.

Ein Stein. Groß, von Moos überzogen, verborgen zwischen Wurzeln. Doch irgendetwas daran ließ sie erstarren. Als ihre Pfote die kalte Oberfläche berührte, durchzuckte ein kribbelndes Gefühl ihren Körper, als hätte der Stein für einen Moment an ihrer Energie gezehrt. Ein Schauer lief ihr über den Rücken, und ihr Blick schwamm für einen Herzschlag lang, als wäre die Welt um sie herum blind.

Erschrocken zog sie ruckartig die Pfote zurück. Das Gefühl verschwand augenblicklich, doch eine unerklärliche Unruhe blieb in ihr zurück. Der Stein lag reglos da, als wäre nichts geschehen – als hätte sie sich alles nur eingebildet.

Was ist das für ein seltsamer Stein? Er wirkte unfassbar alt, fast so, als hätte er eine Geschichte zu erzählen. Und dieses Zeichen... es war anders als alles, was sie je zuvor gesehen hatte. Wer hatte es dort eingeritzt? War es ein Zufall, dass sie ihn gefunden hatte? Das Zeichen schien aus einer alten Zeit zu sein. Eingeritzt von einer Hand oder Klaue, die lange vor ihr existiert hatte. Doch was bedeutete es?

Diese Frage ging ihr lange durch den Kopf. Doch sie fand keine Antwort.

Die Jahre vergingen. Lys wurde älter, kräftiger – und selbstständiger. Während ihre Schwestern sich in die Regeln des Rudels fügten, hielt sie sich oft fern, jagte für sich allein und suchte in der Stille der Natur nach Antworten. Doch in ihr begann etwas zu erwachen. Immer wenn sie allein war, spürte sie ein leises Vibrieren – wie ein Wispern tief in der Erde unter ihren Pfoten. Sie wusste nicht, ob sie es sich einbildete. Doch seit dem Tag, an dem sie diesen seltsamen Stein fand, war nichts mehr wie zuvor.

Der Tag ihrer Jagdprüfung war gekommen. Nun sollte sie beweisen, dass sie die Fähigkeiten besaß, die sie für die Jagd brauchte und sie somit zu einem vollwertigen Mitglied des Rudels machen würde.

Der Himmel färbte sich bereits in ein dunkles Violett, als sie sich lautlos durch das Unterholz bewegte. Ihr Ziel war ein Reh, das nichts ahnend in der Nähe eines kleinen Bachlaufs graste. Sie spürte das Adrenalin in ihren Adern, jeder Muskel war angespannt, bereit für den entscheidenden Moment.

Doch kurz bevor sie lossprang, passierte es.

Eisige Kälte griff nach ihrem Herzen.

Plötzlich war da diese Angst. Kein Geräusch, kein fremder Geruch, und doch fühlte sie sich... beobachtet. Ein seltsames Gefühl lief ihr über den Nacken, ihre Glieder wurden schwer. Der Jagdinstinkt kämpfte gegen den instinktiven Drang zu fliehen. Ihr Atem wurde schneller.

Lauf zurück zum Rudel! SOFORT!

Ihre Pfoten bewegten sich, bevor ihr Verstand es begriff. Das Reh war genauso vergessen wie ihre Prüfung. Sie stürmte durch den Wald, Zweige schlugen ihr ins Gesicht, ihr Herz hämmerte. Und dann –

Die Lichtung war nicht mehr dieselbe.

Die Gerüche von Blut und Asche brannten in ihrer Nase. Der Boden war rot getränkt, überall lagen Körper, zerfetzt, verstümmelt, verbrannt.

Sie wollte schreien, doch kein Laut kam aus ihrer Kehle. Ihre Beine gaben nach, sie fiel auf die Knie. Ihre Mutter. Ihre Schwestern. Das Rudel.

Tot.

Ihr Blick irrte über das Massaker. Kein Laut. Kein Lebenszeichen. Nur die Stille eines geschehenen Unheils.

Irgendetwas Dunkles hatte ihr Rudel ausgelöscht, eine Macht, die sie nicht verstand. Aber tief in ihrem Inneren regte sich die Gewissheit, dass es etwas sehr Mächtiges gewesen sein musste.

Die Luft roch schwer nach Verwesung, Asche und Blut, doch es gab keine Spur von dem, der dieses Grauen angerichtet hatte. Ein namenloses Etwas hatte ihr alles genommen, und mit ihm würde ihr Schicksal untrennbar verwoben sein.

Mit Tränen in den Augen rannte sie fort. Allein, ohne Ziel – nur mit einem einzigen Gedanken: Rache.





